

## Die Berufsfachschullehrperson als Anlaufstelle bei Belastungen

«Kinder und Jugendliche leben seit zehn Jahren in einer Dauerkrise» - mit diesen Worten beschrieb Frau Susanne Walitza, Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, die Lage im Rahmen eines Interviews im Juli 2023.<sup>1</sup> Diesen Trend, der nach den 2010er Jahren Aufwind genommen und durch den Lockdown eine Katalyse mit raschem Anstieg erfahren hat, macht sich auch in der berufsbildenden Sek-II Stufe bemerkbar. Die Zahl an Jugendlichen, welche auf psychosoziale Unterstützung angewiesen sind, steigt. Was vergessen geht: Die veröffentlichten Zahlen an Jugendlichen mit psychischen Beeinträchtigungen erfassen nur jene Jugendlichen, welche diagnostisch abgeklärt, institutionalisiert behandelt werden oder sich für eine professionelle Behandlung auf einer Warteliste befinden. Es gibt daneben ein Spektrum von Jugendlichen mit geringer Resilienz, welche es nicht in die Statistiken schaffen. Studien, wie die 2021 veröffentlichte Stress-Studie von Pro Juventute<sup>2</sup>, liefern Hinweise auf eine angespannte psychische Gesundheitslage.

Der Dachverband Berufsbildung Schweiz hebt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle der Berufsfachschullehrpersonen hervor, welche auf in dieser Art oft nur implizit im Bewusstsein der Allgemeinheit vorhanden ist: Sie fungieren oft als erste Anlaufstelle der Lernenden mit belastenden Situationen. Jugendliche und Fachkräfte psychologischer Dienste betonen wiederholt die Wichtigkeit der Berufsfachschullehrpersonen im Sinne eines niederschweligen Gesprächsangebots im Falle von Überforderung in konfliktären und belastenden Situationen am Arbeitsplatz, im Freundeskreis oder in der Familie. Im geeignetsten Fall kann eine aufmerksame, verfügbare, verständnisvolle Zuwendung im Lehrer-Lernenden-Verhältnis bei leichteren Belastungen oder Konflikten verhindern, dass es zu einer Intensivierung der psychischen Labilität und der Aktivierung spezifischer, professionalisierter psychologischer Unterstützungsmassnahmen kommt. Oder die Gesprächsmöglichkeit grenzt eine Verschlechterung des psychischen Zustandes ein, so dass eine temporäre Stabilisierung bis zum Zugang zu einem Behandlungsplatz daraus resultiert. Das erzieherisch-pädagogische Verhältnis erfährt im Lehrberuf eine steigende Bedeutung, da es von den Lernenden verstärkt eingefordert wird. Der Gesprächsbedarf der Jugendlichen ist gross. Es zeichnet sich ein steigendes Bedürfnis der Lernenden ab, mit von ihnen ausgewählten Vertrauenspersonen in Dialog zu treten. Diese Wahl fällt oft auf eine Fach- oder Klassenlehrperson, ohne dass diese zwingend über eine erweiterte psychologische Schulung verfügt. Die zunehmende psychosoziale Unterstützungserfordernis der Lernenden macht sich somit nicht nur bei schulpsychologischen Hilfsangeboten beispielsweise bei spezifisch ausgebildeten Mediatoren bemerkbar, an welche die Lernenden je nach Schwere der innerlichen oder sozialen Konflikte weiterverwiesen werden.

Die vorangegangenen Feststellungen können einer realen Zunahme an Belastungssituationen (bspw. auch übergeordneter geopolitischer Natur), einer abnehmenden Resilienz und / oder auch einer sinkenden Hemmschwelle, das Gespräch zu suchen, geschuldet sein. Bei Konflikten, welche sich auf die Situation am Ausbildungsplatz beziehen, lassen sich nicht selten Unterschiede in der Natur und Häufigkeit der Probleme in unterschiedlichen Berufsfeldern feststellen. Berufe, welche hohe Ansprüche an die Interaktion mit anderen Menschen stellen, körperlich fordernd sind und mit unregelmässigen Arbeitszeiten oder Arbeitszeitspitzen einhergehen, bieten Nährboden für Stress und Überlastung. Beispiele dafür sind Berufe im Gesundheitswesen, Detailhandel oder Tourismusbereich. Der Einstieg in eine höhere Bildungsstufe führt automatisch zu einer Erhöhung der Ansprüche sowohl auf mentaler, sozialer

<sup>1</sup> Abgerufen von <https://www.news.uzh.ch/de/articles/news/2023/jugendpsychiatrie.html> (02.07.2024)

<sup>2</sup> Abgerufen von <https://www.projuventute.ch/de/stress-studie> (02.07.2024)

und bei einer Berufslehre verstärkt auch körperlicher Ebene. Die Bewältigung dieser Ansprüche fällt in einen Zeitraum entwicklungspsychologischer und körperlicher Umbrüche. Jugendliche haben zudem natürlicherweise ein erhöhtes Schlafbedürfnis – allein der persönliche Schlafrhythmus beisst sich in der Regel mit den eingeforderten Arbeitszeiten. Kurzum: Der Einstieg in die Arbeitswelt trägt eine Flut von erhöhten Anforderungen an die Jugendlichen heran, in einer Phase, in welcher sie bereits mit zahlreichen entwicklungsbedingten Herausforderungen konfrontiert sind. Wenn Jugendliche in diesem Zeitraum nicht auf stärkende Ressourcen wie Selbstwirksamkeitserfahrungen, einen gestärkten Selbstwert, ein soziales Netz oder ein Grundgefühl an Sicherheit zurückgreifen können, bröckelt schnell einmal die Kraft Herausforderungen zu bewältigen und die Belastungsgrenzen auszuweiten.

Für die Berufsfachschullehrpersonen ist es entscheidend, dass sie sich auf die zunehmenden Bedürfnisse der Jugendlichen ausreichend vorbereiten können, Zugang zu entsprechenden Weiterbildungen erhalten und auch auf ein Netz an Experten zurückgreifen können. Darüber hinaus muss es im Kontext der Berufsfachschulen und der Pflichtenkataloge der Lehrpersonen Niederschlag finden, dass eine Lehrtätigkeit im berufsschulischen Kontext stärker als früher mit Betreuungsaufgaben einhergeht, die sich ausserhalb der Vermittlung der in den Bildungsplänen vorgesehenen Inhalte bewegt. Insbesondere für die Rolle der Klassenlehrpersonen, welche häufig als Bindeglied zu den Betrieben und Eltern minderjähriger Lernender fungieren, ist eine Evaluation ihrer Funktion mit angemessener Entlohnung für Zusatzleistungen, welche über das Pflichtenheft einer Fachlehrperson ohne Zusatzaufgaben hinausgehen, anzustreben.

Die Bedürfnisse der Jugendlichen ändern sich und damit auch die Anforderungen an die Rolle der Berufsfachschullehrperson. Um diese schleichend gewachsene Rolle als erste Anlaufstelle bei Belastungen in einer Berufslehre bestmöglich wahrzunehmen und zum Wohle der Lernenden erfüllen zu können, braucht es ebenfalls eine Stärkung der Lehrerschaft, welche diesen Veränderungen im Lehrer-Lernenden-Verhältnis Rechnung trägt.

Patricia Biner, Co-Präsidentin Berufsbildung Schweiz (BCH)